

25 Stück Hummeln, deren Art Dr. Fr. Stein in Berlin als *Bombus pratorum* (L.) feststellte (Ornithologisches Zentralblatt, 1880, Seite 4). Es ist das also dieselbe Hummelart, die W. Rüdiger in der Uckermark während der Zeit von 1897 bis 1902 und neuerdings in der Neumark oftmals als Bewohnerin von Zaunkönigsnestern angetroffen hat (Zeitschrift für Oologie und Ornithologie, XXIII. Jahrgang, 1913, S. 69). Noch einige weitere Nachrichten über das Eindringen von Hummeln habe ich auffinden können. Grevé berichtet, dass einmal ein Sperlingsnest und einmal ein Nistkasten von ihnen bezogen war (Zoologischer Beobachter 1909, S. 26 und 1910, S. 203) und Herold, dass er in Bromberg einen Meisenkasten von ihnen besetzt antraf. (Ebenda, 1904, Seite 118.)

Das Volltragen von Nestern geschieht übrigens nicht allein durch Hummeln und Bienen. Eine ganze Anzahl künstlicher Nisthöhlen war, wie mir Krieger erzählte, in der Niendorfer Gegend durch Mäuse (der Beschreibung nach *Mus sylvestris*, Waldmaus), die man vielfach entschlüpfen sah, mit allerlei Niststoffen dicht vollgetragen.

Gewiss liessen sich diese Beobachtungen um viele andere vermehren, vor allem aber können sie als Mahnung dienen, die künstlichen Brutstätten nicht ungereinigt zu lassen, damit nicht die durch Hunderttausende von solchen Nistgelegenheiten gebotene Fürsorge für die Vogelwelt ganzen Heeren von Ungeziefer zugute kommt.

### Hochgradige Zutraulichkeit eines freilebenden Edelfinken (*Fringilla coelebs* L.).

Von Ewald Puhmann in Berlin-Baumschulenweg.

Es ist sonniger Maienitag. Meine Frau und ich sitzen unter unseren Waldbäumen am Kaffeetisch. Ein Buchfinkenmännchen gesellt sich schon seit Wochen zu uns, sobald wir irgendeine Mahlzeit im Freien einnehmen. Der Fink verschluckt zunächst einige Brosamen, dann sammelt er andere und fliegt mit vollem Schnabel immer nach einer bestimmten Richtung davon. Er ist also Familienvater. Gleich ist er wieder da. Wir stellen seine Anhänglichkeit auf die Probe, verlegen unsern Sitz an einen etwa 20 Schritt entfernten Tisch und schlürfen hier unsern Mokka weiter. Der Fink folgt sofort. Dieses Folgen von

Tisch zu Tisch setzt er in den nächsten Wochen fort. Jetzt sitzt er am Boden. Bald darauf fliegt er auf die Ecke einer Lehne des Stuhles, den meine Frau inne hat. Zu ihr hat er ein viel grösseres Vertrauen als zu mir, was sicherlich darauf zurückzuführen ist, dass sie ihm bekannter ist. Mit ihr teilt er schon den Morgenimbis und das zweite Frühstück. Mich dagegen bekommt er erst in den Nachmittagsstunden zu Gesicht. Daher wahrte er mir gegenüber immer eine bestimmte Reserve.

Eben schlüpft der kleine Kerl unter unseren Stühlen hindurch; gleich kehrt er wieder zurück und wählt dabei die handbreite Gasse, die zufällig meine beiden Fusssohlen entstehen liessen. Eine sonderbare Schwanzstellung hat der zutrauliche Vogel. Die Steuerfedern stehen nicht parallel zur Längsachse des Körpers, sondern sind beim Hüpfen immer um etwa 30 Grad von ihr abgewendet. Diese Eigentümlichkeit ist für uns die Erkennungsmarke unseres gefiederten Freundes.

Woher diese Haltung? Ist er in Sachen Kindererziehung mit seinem Ehegespons in Streit geraten? Ist er aus Höflichkeit und nicht etwa aus Schwäche gegen seine bessere Hälfte zum Leidtragenden geworden? Niemals hat er uns seine Schöne vorgestellt. Aus bestimmten Anzeichen können wir entnehmen, dass unter den Finkenweibchen, die sich gelegentlich auch einstellen, nicht seine Ehefrau ist, die wir vielleicht nur irrtümlich für eine Xanthippe halten. Das Temperament der Mutter seiner Kinder können wir nur vermuten.

Während meine Frau und ich diese Betrachtungen anstellen, hüpfte der kleine Mann auf den Fuss meiner Frau, steigt auf ihrem schrägstehenden Schienbein empor bis zum Schoss, pickt einige Kuchenkrümchen auf und fliegt ab zu den Seinen. Nach seiner baldigen Rückkehr hockt er in den Zweigen über uns und sammelt ein paar Räupecchen, schießt dann von oben auf den Schoss meiner Frau herab, sammelt die eben hingestreuten Krümchen und trägt die gemischte Kost heim.

Bei meiner Ankunft am nächsten Tage erzählt mir meine Ehehälfte wieder viel von unserem kleinen Freunde. Mehrmals hat er sich im Laufe des Vormittags Brosamen vom Schosse geholt. Während des Nachmittagskaffees stellt sich natürlich der Fink wieder als Gast ein,

der nicht nur selbst tüchtig frisst, sondern auch noch fleissig weg-schleppt. Er sitzt schon wieder auf den Oberschenkeln. Sein Zutrauen ist gewachsen. Hat er bei den ersten Dreistigkeiten seine Augen möglichst auf die meiner Frau gerichtet, so wendet er jetzt sein Augenmerk hauptsächlich auf den Kuchen.

Da sich unser Freund für diesen Nachmittag viel vorgenommen zu haben scheint, so fange ich an, mir die Zeit zu merken und jeden einzelnen Besuch auf dem Schosse durch Bleistiftstrich auf der vor mir liegenden Zeitung zu buchen. Fünf Striche zähle ich gerade, als meine Teure ein wenig erschreckt auffährt; der Kleine hat sich beim Anfluge auf ihren Kopf gesetzt. Zur Verscheuchung auf längere Zeit hat der Schrei jedoch nicht beigetragen.

Damit seine Nachkommenschaft auch auf die natürliche Lebensweise rechtzeitig hingewiesen werde, durchsucht er das Blattwerk über uns nach Insekten. Einige hängen zum Schnabel heraus, als er noch etwas Kuchen vom Schosse dazu nimmt. Dann ab.

Schon wieder ist er da. Raupen und Insektenflügel gucken aus den Schnabelrändern hervor. Er hat also schon an anderer Stelle gejagt und will noch einige Süssigkeiten hinzunehmen. Meine Augen habe ich jetzt gerade nach dem Ort des vermutlichen Nestes gerichtet, als der Fink mit Kurs auf die Futterstelle um den Rücken meiner Frau herumfliegt und sich gleich ohne Zwischenstation auf ihren Schoss niederlässt. Sie erschrickt zwar leicht, aber das Zutrauen des Kleinen ist jetzt schon so gross, dass er erst, nachdem er seinen Schnabel gefüllt, davonfliegt.

Um seine Kinderchen nicht zu Süssmäulern zu erziehen, hört der Herr Vater vorläufig auf, Kuchen zu füttern. Jetzt habe ich Zeit, meine Striche zu addieren. Es sind  $3 \times 5 = 15$  Striche, die ich von 4—4½ Uhr zog. Also in einer halben Stunde 15 Besuche auf dem Schosse meiner Frau.

Nicht ganz drei Wochen hat uns unser Freund mit seiner Zutraulichkeit ergötzt, wobei der Kopf, eine Schulter, ein Arm, eine Hand oder auch gleich die Oberschenkel meiner Frau als Anflug dienten. Dann hörten die Unverfrorenheiten auf. Die Jungen waren nun selbständig geworden. Die Vaterliebe trieb ihn nicht mehr, sich für die Kinder etwaigen Gefahren auszusetzen. Drum legte er sich fortan auch

meinem Ehegespons gegenüber die Vorsicht auf, die er sonst nur mir gegenüber zeigte, obwohl er es gar nicht nötig hatte. Denn oftmals habe ich ihm gesagt, dass ich schon seit meiner frühesten Kindheit Tagen ein Vogelfreund und -schützer bin.

### Die Empfindlichkeit junger Stare gegen Unwetter.

Von Ewald Puhmann in Berlin-Baumschulenweg.

In der „Ornithologischen Monatsschrift“, Jahrg. XXXVIII, S. 480, berichtet Herr Hjalmar Rendahl-Stockholm über die Empfindlichkeit der Lachmöwenjungen, *Larus ridibundus* L. Unter meinen ornithologischen Aufzeichnungen findet sich eine Notiz, die die gleiche Empfindlichkeit von Jungstaren, *Sturnus vulgaris* L., nachweist.

Bekanntlich beginnen die Bruten der Stare an einem Orte bis auf einen kleinen Prozentsatz gewöhnlich innerhalb weniger Tage. Die Folge davon ist natürlich, dass auch das Ausfliegen der Mehrzahl dieser Vögel sich in zwei bis vier Tagen vollzieht. Im Jahre 1912 waren die Haupttage für das Ausfliegen in meinem Garten die kühlen und regnerischen Tage vom 27.—30. Mai. Viele der Jungen konnten nicht ohne weiteres den Flug von dem geräumigen Kabel in die Weite unternehmen; sie fielen trotz der vielen Zweige der Nistbäume zu Boden, um sich dann wieder mühsam in Etappen nach oben zu bringen. Es war dies eine Erscheinung, die zu dem Verlassen der Niststätten im günstigeren Jahre 1913 in direktem Gegensatz steht. Von 27 Bruten, gleich 135 Jungstaren, konnten 134 ihren Alten sofort folgen, ohne auf die Erde niedergehen zu müssen.

Am 29. Mai 1912 hatte eine Brut von fünf Jungen eine Nisthöhle verlassen und wurde tagsüber von den Eltern ausreichend gefüttert. Die Morgenwärme dieses Tages war  $+9^{\circ}\text{C}$ , die Höchsttemperatur  $+14^{\circ}\text{C}$  am Mittag. Zwischen 7 und 8 Uhr abends kam ein starker Regenschauer, der die stillsitzenden Jungen, die noch durch überhängende Zweige in der Kiefernsonnung etwas gedeckt waren, vollständig durchnässte. Sie versuchen nach dem Aufhören des Gusses das Gefieder möglichst trocken zu schütteln, doch die hereinbrechende Nacht und die kalte, feuchte Luft hinderten die Vollendung der Arbeit. Einen von den fünf jungen Staren, der besonders tief sass, ergriff ich, damit er in der Nacht nicht den Katzen zum Opfer fallen sollte und setzte

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1914

Band/Volume: [39](#)

Autor(en)/Author(s): Puhlmann Ewald

Artikel/Article: [Hochgradige Zutraulichkeit eines freilebenden Edelfinken \(\*Fringilla coelebs\* L.\). 543-546](#)